

Begrüßung am 8.11.2018 im Kupferhaus Planegg zur Aufführung des Pantaleon-Figurentheaters

Sehr geehrte Gäste,

ich möchte Sie im Namen des gesamten Vorstands unseres Vereins „Gedenken im Würmtal“ herzlich hier im Planegger Kupferhaus willkommen heißen.

Am 9. November 2018 jährt sich zum achtzigsten Mal die "Reichspogromnacht", bei der Horden von nationalsozialistischen Verbänden mit Unterstützung von Teilen der Bevölkerung Geschäfte jüdischer Mitbürger plünderten, deren Wohnungen zerstörten, Wehrlose totprügelten und Synagogen in Brand setzten. Die organisierte Aktion markierte den Beginn des Genozids, dem in den folgenden Jahren Millionen von Unschuldigen zum Opfer fielen.

*„Diese dämliche Bewältigungspolitik, die lähmt uns heute noch. Wir brauchen nichts anderes als eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad. Wir brauchen keine toten Riten mehr“* rief Björn Höcke, Parteivorsitzender der AfD in Thüringen im vergangenen Jahr in Dresden.

*"Man muss uns diese zwölf Jahre nicht mehr vorhalten. Sie betreffen unsere Identität heute nicht mehr." – „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“,* dozierte Alexander Gauland, Bundesvorsitzender der AfD in diesem Sommer.

Jeder zehnte Mitbürger hat bei uns in Bayern bei den Landtagswahlen soeben diese Partei gewählt. Bundesweit wird sie vielleicht bald die zweitstärkste sein.

Erinnerungsarbeit und Gedenkaktion ist somit *notwendiger* denn je zuvor!

Was hat aber unser schönes Planegg mit dem böhmischen Konzentrationslager Theresienstadt zu tun, wo die folgenden Szenen stattfinden, die uns Alexander Baginski gleich mit seinem Figurentheater zeigen wird?

Lassen Sie mich in aller gebotenen Kürze mit Ihnen zusammen einen Blick in die Planegger *Gemeindechronik* werfen.

Herbert Funk berichtet über die sogenannte „Reichskristallnacht“: *„8. auf 9. November, früh 4:30 Uhr, die Feuersirene am Rathaus heult auf. Mein Vater, Mitglied der Feuerwehr, eilt zum Feuerhaus... Es brennt im Schloss. Am Schlosstor wurde die Feuerwehr von SS-Soldaten mit vorgehaltener Pistole empfangen - Löschen verboten – Landesverrat – sofort umkehren.“* (71)

Christian Weber, Kreistagspräsident von Oberbayern und Vorsitzender der NSDAP-Fraktion im Münchner Stadtrat, inszeniert den Anschlag. Er will damit Druck auf den Schlossbesitzer ausüben, der sich...weigert, ihm seine Jagdrechte zu verkaufen. In der Nacht vom 8. auf den 9. November fuhr Weber selbst nach Planegg, um zusammen mit einem befreundeten Stadtratskollegen und mehreren SS-Männern in Zivil den Brand zu legen.(70)

Dr.Rudolf Freiherr von Hirsch und seine beiden Söhne Theodor und Ferdinand wurden noch in dieser Nacht in Schutzhaft genommen, im Münchner Polizeipräsidium verhört und acht Tage im KZ Dachau festgesetzt (71). Im November 1944 wurden die beiden Brüder zur Zwangsarbeit in ein Salzbergwerk in der Nähe von Magdeburg deportiert, in dem Rüstungsgüter hergestellt wurden. (76). Trotz Konversion zum katholischen Glauben wurde die Familie v. Hirsch im Dritten Reich als jüdisch behandelt und verfolgt (70).

*„Diese Nacht kann keiner vergessen, der sie miterlebt hat“* berichtet Otto von Feury, Landtagsabgeordneter und Präsident des Münchner Rennvereins. Durch einen Telefonanruf des befreundeten Barons Hirsch hatte er erfahren, dass das Schloss Planegg in Flammen stehe, man literweise Öl unter die Haustüre gegossen habe. *„Ich fuhr quer durch die Stadt und sah das Inferno – die brennende Synagoge, die demolierten Geschäfte. Ich hörte das Gejohle der Brandstifter...es war grauenvoll.“* (72).

Im Monatsbericht des Regierungspräsidenten von Oberbayern...wird die Situation in Planegg dann so geschildert: „Zu einer größeren Aktion kam es gegen den Juden Frh.v.Hirsch in Planegg, wo die Demonstranten(!) auch einen Brand im Schloss verursachten, wobei mehrere Zimmer ausbrannten. Der Brand konnte jedoch alsbald wieder gelöscht werden.... Wesentlicher Sachschaden ist nicht entstanden(!).“ (328)

In der gleichen Nacht wurde Hirsch mit seinen Angehörigen von der Gestapo in Schutzhaft genommen. Er sah sich nun gezwungen, das Schlossgut an die Stadt München zu verkaufen und Weber pachtete von dieser die eigene Jagd des Gutes. (330)

Dr. Rudolf Freiherr von Hirsch und seine Schwester Ida waren bis zum Kriegsende im Konzentrationslager *Theresienstadt* (!) inhaftiert. (330, 72)

Sein älterer Bruder Dr. Karl Moritz von Hirsch wurde beim Überfall auf das Planegger Schloss in der Reichskristallnacht mit einem Schlagring am Kopf verletzt und in die Würm geworfen (331). Er erlitt einen Schädelbruch und wurde erst nach einigen Abweisungen durch verschiedene Kliniken ärztlich versorgt (71). Am 3.Juni 1942 wurde er ins KZ *Theresienstadt* (!) deportiert und 1944 dort ermordet. (331)

Am 10. November 1938...mussten die jüdischen Familien ihre Mietwohnungen räumen... Josef Gabler von Planegg schilderte diese Aktion: „Am nächsten Morgen nach der Reichskristallnacht ging der Bürgermeister von Planegg mit dem Polizeikommissär Huber und dem Ortsgruppenleiter Saller in die Judenwohnungen und führte den Ausweisungsbefehl durch. Die SA...marschierte mit.“ (335f)

Die jüdischen Familien Traut, Wohlfeiler, Casella u.a. wurden zu den Münchner Sammelstellen für den Transport in die Vernichtungslager gebracht, der damalige Planegger Bürgermeister Tries nahm wertvollen Besitz der Ausgewiesenen persönlich an sich...(336 ff) - (Soweit die Auszüge aus der Gemeinde-Chronik „Planegg, Geschichte und Geschichten.“)

Das also ist der direkte historische Bezug zwischen Planegg und Theresienstadt, an den wir anlässlich des 80sten Jahrestags der sog. „Reichspogromnacht“ erinnern wollen.

Denkbar ist, dass Mitglieder der Familie v.Hirsch in Theresienstadt einem Mithäftling namens Bedřich Fritta begegnet sind, der als gelernter Grafiker und Cartoonist in der dortigen Zeichenstube Pläne kopieren und SS-Offiziere porträtieren musste. Kurz vor seiner Ermordung in Auschwitz malte er für seinem 3-jährigen Sohn ein Bilderbuch mit dem Titel „Wenn du einmal groß bist...Für Tommy zum dritten Geburtstag“.

Alexander Baginski, in Planegg aufgewachsen, hat aus diesem ergreifenden Dokument das folgende Bühnenstück geformt, dem dieser Abend gewidmet ist. Um aus unserer heutigen schönen Planegger Welt nun in das Grauen von Theresienstadt hinüberzuleiten, soll dieses Gedicht von Gerty Spies für sich selbst sprechen:

WINTER 1943/44

In einer Baracke hausen wir alle –  
Da hat uns der Wirbel zusammengeweht!  
Da dröhnen die Tritte mit hölzernem Halle,  
Sodass man das eigene Wort nicht versteht.

Da stehen die Bäume wie tote Gespenster  
Und strecken zum Himmel ihr wirres Geäst.  
Da sickert der Regen durchs klappernde Fenster,  
Da surrt ein Gedräng wie im Hornissen-Nest.

Da stöhnen die Kranken, da keifen die Alten,  
Da stampfen die Stiefel durch wässrigen Kot.  
Da läßt sich vor Kälte der Löffel nicht halten,  
Da packt uns das Fieber! – Da streift uns – der Tod. –

Da kauert das Heimweh bei Nacht in der Ecke,  
Da frieren im Auge die Tränen zu Eis,  
Da glühen die Bilder aus finstrem Verstecke  
Und sengen das Herz, das von Glück nichts mehr weiß.

Itern rauschen die Wälder, fern lachen die Seen,  
Die Sonne verschwendet ihr mütterlich Licht.

Die Sterne erzählen von Kommen und Gehen,  
Sie blicken hernieder und sehen uns nicht.

In einer Baracke hausen wir alle –  
Da nährt uns das Brot, das den Hunger nicht stillt!  
Da würgt uns das Schicksal mit eiserner Kralle,  
Bis daß uns das Blut aus dem Herzen quillt.

Wir blicken zum Himmel, wir heben die Hände,  
Wir stöhnen ins Kissen ein einziges Wort:  
„O Vater der Gnade, ein Ende, ein Ende!  
Uns schreckt keine Zukunft! – Nur fort – nur fort!“

Abb. 68:  
Gerty Spies: Theresienstadt. Gedichte. München 1945/46.

Thomas Schaffert

aus: Gerby Spies: Theresienstadt. Gedichte  
München 1975/76

WINTER 1943/44

In einer Baracke hausen wir alle –  
Da hat uns der Wirbel zusammengeweht!  
Da dröhnen die Tritte mit hölzernem Halle,  
Sodaß man das eigene Wort nicht versteht.

Da stehen die Bäume wie tote Gespenster  
Und strecken zum Himmel ihr wirres Geäst.  
Da sickert der Regen durchs klappernde Fenster,  
Da surrt ein Gedräng wie im Hornissen-Nest.

Da stöhnen die Kranken, da keifen die Alten,  
Da stampfen die Stiefel durch wäss'rigen Kot.  
Da läßt sich vor Kälte der Löffel nicht halten,  
Da packt uns das Fieber! – Da streift uns – der Tod. –

Da kauert das Heimweh bei Nacht in der Ecke,  
Da frieren im Auge die Tränen zu Eis,  
Da glühen die Bilder aus finstrem Verstecke  
Und sengen das Herz, das von Glück nichts mehr weiß.

Fern rauschen die Wälder, fern lachen die Seen,  
Die Sonne verschwendet ihr mütterlich Licht.

Die Sterne erzählen von Kommen und Gehen,  
Sie blicken hernieder und sehen uns nicht.

In einer Baracke hausen wir alle –  
Da nährt uns das Brot, das den Hunger nicht stillt!  
Da würgt uns das Schicksal mit eiserner Kralle,  
Bis daß uns das Blut aus dem Herzen quillt.

Wir blicken zum Himmel, wir heben die Hände,  
Wir stöhnen ins Kissen ein einziges Wort:  
„O. Vater der Gnade, ein Ende, ein Ende!  
Uns schreckt keine Zukunft! – Nur fort – nur fort!“